

eine Nadel oder einen Draht hin. In einem größeren Block wurden außerdem knapp 800 g des zugehörigen Leichenbrandes erfasst, der aber zurzeit noch nicht anthropologisch untersucht ist.

Der Befund macht wieder einmal das Ausmaß der Zerstörung eines archäologischen Bodendenkmals durch genehmigungsfreie, alltägliche landwirtschaftliche Aktivitäten deutlich.

F, FM: H. Nagel, V. König, F.-W. Wulf;  
FV: zzt. NLD, später LMH F.-W. Wulf

### Kreisfreie Stadt Emden

**23** Emden OL-Nr. 2609/1:80, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden, ehem. Reg.Bez. W-E

Frühes, hohes und spätes Mittelalter:

Auf dem Grundstück an der Ecke „Zwischen Beiden Märkten“ und „Katengang“ in der Innenstadt von Emden war eine Neubebauung geplant. Das Grundstück liegt am westlichen Ufer des ehemaligen Ratsdelftes. Hier hat zwischen dem Ratsdelft und dem Larrelter Tief eine offene Verbindung bestanden, die im 19. Jh. zugeschüttet worden ist. Nach dem Studium alter Karten ließen sich an dieser Stelle Reste einer ehemaligen Kaianlage oder Hafenbefestigung sowie westlich davon ehemalige Stapelhäuser vermuten. Da archäologische Untersuchungen im Bereich der Stadt Emden wiederholt Siedlungsschichten von bis zu 7,5 m Mächtigkeit westlich des Ratsdelftes ergeben haben, wurde aus diesem Grund mit Unterstützung des Verursachers auf dem Grundstück eine Bohrprospektion durchgeführt.

In den drei Bohrprofilen fand sich eine Schichtenfolge, die zusammenfassend wie folgt beschrieben werden kann: Der Abfolge liegt zuoberst eine mächtige Lage aus modernem Bau- und Kriegsschutt auf. Ihr folgt eine Lage ebenfalls aus Bauschutt, darunter mit Muschelkalk vermengter Backsteinbruch, der wohl als mittelalterlich angesprochen werden kann. Zuunterst wurden die Schichten des der heutigen Stadt Emden zugrunde liegenden Wurtenkörpers erbohrt. Hier fanden sich in Wechsellaagen Klei, Torf, Sand und Mist mit hohen Anteilen an organischen Bestandteilen, die dem typischen Aufbau einer Wurt entsprechen. Die drei Bohrsondagen ergeben im Profil ein von West nach Ost abfallendes Gelände, wobei im westlichen Teil die Ausläufer der Stadtwurt angetroffen wurden. Von hier stammen aus dem Bohrkern Reste von Leder, die eventuell als Herstellungsabfälle einer Werkstatt gedeutet werden können. Im Osten ließen sich

wie erwartet die Schichten des verfüllten Ratsdelftes beobachten. Dabei wurde sehr wahrscheinlich in 5 m Tiefe die Holzbefestigung bzw. die Pfahlgründung des Westufers des Ratsdelftes angebohrt.  
F, FM, FV: OL J. F. Kegler

**24** Emden OL-Nr. 2609/1:81, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden, ehem. Reg.Bez. W-E

Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Bei Kanalisationsarbeiten in der Straße „Hof von Holland“, die noch im 19. Jh. in diesem Abschnitt St. Jorisstraße hieß, meldete die Untere Denkmalschutzbehörde einen großen Mauerbefund über die ganze Straßenbreite. Die Mauer erstreckte sich auf 4 m in einer Breite von 1,07 m in der Verlängerung der Westseite des heutigen Michaelispfades. Bei diesem Pfad handelt es sich um das verfüllte „Brauers-Piepen-Tief“, ein Gewässer zwischen dem Eilandstief und dem Brauersgraben in Faldern. Alle „Tiefs“ sind heute längst verfüllt und mit Straßen und Häusern überbaut. Das Mauerwerk diente als westliches Widerlager einer Brücke direkt neben der katholischen Kirche, die seit der Mitte des 18. Jhs. an dieser Stelle steht. Der östliche Teil der Brücke konnte nicht beobachtet werden, obwohl die Kanalisation diesen Teil durchschneidet. Das Backsteinformat von 27 x 13/14 x 5,5/6/7 cm weist in die Zeit des 18. und 19. Jhs. Die Brückensituation mit der Kirche ist auf alten Karten und Zeichnungen überliefert.

F, FM: Stadt Emden, UdschB; FV: OL G. Kronsweide

**25** Larrelt OL-Nr. 2608/6:8-1, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden, ehem. Reg.Bez. W-E

Hohes und spätes Mittelalter:

Im Bereich der Dorfwurt Larrelt bei Emden in unmittelbarer Nähe zu der aus dem 13. Jh. stammenden Kirche soll auf dem mit ca. + 4 m NN höchsten Punkt der Wurt eine Seniorenresidenz errichtet werden. An dieser Stelle wird die ehemalige mittelalterliche Westenburg vermutet. Bereits 1958 sind auf dem benachbarten Schulhof spätmittelalterliche Keramik, Fliesen, ein Brunnen sowie Sandsteinfiguren und Steinfundamente geborgen worden. Mit Unterstützung des Vorhabenträgers wurden auf dem Gelände zwei Bohrsondagen abgeteuft, die jeweils intakte archäologische Bodenschichten in beiden Bohrprofilen erbracht haben. Aus den Bohrprofilen ergibt sich ein West–Ost–Gefälle zum

ehemaligen Rand der Wurt. Die Bohrkerne zeigten eine durchgehende Schichtenfolge von der heutigen Zeit bis zu den Anfängen der Dorfwurt. Die Schichtenfolge hat eine durchschnittliche Mächtigkeit von 5 m, bestehend aus anthropogen aufgetragenen Schichten aus Klei, Sand und Mist. Mehrere Lauf- bzw. Siedlungshorizonte belegen die schrittweise Erhöhung der Wurt Larrelt auf das heutige Niveau. Im Bohrprofil 2 konnte in etwa 2 m Tiefe Keramik der Harten Grauware aus dem späten Mittelalter geborgen werden. Weitere archäologische Funde wurden innerhalb der Siedlungsschichten nicht gemacht, jedoch ist aufgrund von Holzkohlepartikeln in den beiden Profilsäulen auf eine ständige Besiedlung der Wurt zu schließen. Diese Schichtenfolge stellt ein archäologisches Denkmal dar, das unbedingt erhaltenswert ist.

F, FM, FV: OL

J.F. Kegler

### Landkreis Emsland

#### 26 Altenlingen FStNr. 38, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, ehem. Reg.Bez. W-E

Mittelsteinzeit, Jungsteinzeit, Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und hohes Mittelalter:

Im Rahmen einer Prospektion einer knapp 13 ha großen Fläche wurde eine komplexe, mehrperiodige Fundstelle entdeckt.

Im Osten der Untersuchungsfläche liegt ein bronze- bis eisenzeitliches Grabhügelfeld, das durch fünf Grabeinhegungsgräbchen und eine Urnen-Zentralbestattung belegt ist. Inwieweit einige Befunde weiter westlich auch als Grabhügelreste angesprochen werden können, ist unsicher. Die Ausdehnung der gesicherten Befunde beträgt vom Ostrand des Untersuchungsgebietes nach Westen rund 170 m, die Breite rund 50 m, die Fläche umfasst 7 500 m<sup>2</sup>. Im Nordosten wurden einige Befunde als möglicherweise mesolithische Herdgruben angesprochen. Sie nehmen ein Areal von rund 6 000 m<sup>2</sup> ein. Im Norden und im Westen wurden zwei Zonen von je 6 300 und 1 300 m<sup>2</sup> mit etwa 40 mittelalterlichen Siedlungsbefunden abgegrenzt.

Zu diesen Zonen kommen noch eine nach Ausweis der Keramik spätneolithische Grube im Süden sowie eine nördlich des Grabhügelfeldes isoliert gelegene Grube, aus der eine bronze-/eisenzeitliche Keramikscherbe stammt.

Unter dem Plaggeneschaufrag wurde ebenfalls nördlich des Grabhügelfeldes eine feinsandige, rund 20 m im Durchmesser große und noch etwa

40–60 cm hohe Erhöhung festgestellt, bei der es sich möglicherweise um den noch erhaltenen Rest eines früh- bis mittelbronzezeitlichen Grabhügels handelt.

Viele weitere Befunde sind, abgesehen von den Eschgräben und den mittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Karrenspurenbündeln, die als Altstraße anzusehen sind, zwar undatiert, aber vor- bis frühgeschichtlich und damit archäologisch ebenfalls relevant.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

M. Wesemann

#### 27 Altenlingen FStNr. 39, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, ehem. Reg.Bez. W-E

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Die Stadt Lingen hat ein überaus reiches archäologisches Erbe aufzuweisen, sodass bei vielen Flächen, die dort in den letzten Jahren überplant wurden, archäologische Denkmale betroffen waren. Dazu gehörte auch die Erweiterung eines Wohngebietes im Ortsteil Altenlingen. Die vorgesehene Fläche in der Flur „Wallkamp“ ließ aufgrund ihrer topografischen Situation eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für Bodendenkmale erwarten. Eine Baggerprospektion im Mai 2010 ergab dann dennoch ein unerwartetes Ergebnis: Entgegen der Angabe der Bodenkarte, die dort Podsol aus Flugsand zeigt, wurden über einem sehr stark bewegten Paläorelief teilweise mächtige, mehrphasige, graue und braune Plaggeneschaufräge bis 2 m Dicke festgestellt. Hinzu kamen teilweise äolische Kolluvien bis knapp 1 m Mächtigkeit auf dem untersten Podsol und unter dem Plaggeneschaufrag. Teils auf dem Podsol-Untergrund, teilweise innerhalb der Bodenbildung auf den Kolluvien, wurde eine kleinere Zahl prähistorischer Befunde festgestellt.

Angesichts der massiven Auftragsböden, der „Mehrstöckigkeit“ der Befundvorkommen und der geringen Befunddichte schien eine flächige Ausgrabung der Fundstelle angesichts der zu erwartenden Ergebnisse allzu aufwändig. Es wurde deshalb mit der Stadt eine erweiterte Prospektion vereinbart, in der im September 2010 lediglich die Straßentrassen untersucht wurden.

Dabei ergaben sich nur wenige Befunde. Es konnten knapp 50, überwiegend schwach ausgeprägte Gruben und Pfostenlöcher, die meist in den pleistozänen Sand eingetieft waren, dokumentiert werden. Sie enthielten wenige, wohl bronze- oder eisenzeitliche Scherben.

Beeindruckend waren dagegen die bodenkund-